

# Miszelle

## Hebr. תְּרִמָּה, מְרִמָּה und die große Iaḥdun-Lim-Inschrift

Rykle Borger (Göttingen)

Als Dossin in Syria 32 (1955), 1-28 die große Iaḥdun-Lim-Inschrift aus Mari publizierte, entdeckte er dort in III 17 und 21 ein akkadisches (bzw. amoritisches) Wort *turum* oder *turmum*, das er mit dem hebr. Hapaxlegomenon תְּרִמָּה (Ri 9,31) verknüpfte und als „tromperie, perfidie“ deutete (S. 27 sowie *Orientalia et Biblica Lovaniensia* I [Leuven 1957], 163ff.). Dieser Vorschlag ist in HAL, 1650 gebucht, obwohl Stamm offensichtlich nicht das Gefühl hatte, damit auf sicherem Boden zu stehen – natürlich hatte er gesehen, daß *turmu/um* in von Sodens AHW nicht vorhanden ist. Aus den Literaturangaben in HAL geht hervor, daß Dossins Vorschlag nicht wenig Zustimmung gefunden hat; negative Äußerungen werden hier nicht zitiert. Auch Eißfeldt, Einleitung<sup>3</sup> (1964), 343f. Anm. 4 bucht Dossins Vorschlag und erwähnt Fachliteratur dazu. Oppenheim, ANET<sup>3</sup> (1969), 556 mit Anm. 2 liest vorsichtig TUR-*mi-im*, redet von einem „invective“ und übersetzt „nomads“. Sollberger und Kupper, *Inscriptions royales sumériennes et akkadiennes* (1971), 245ff. wagen für TUR-*mi-im* keine Übersetzung und denken ebenfalls an „une expression péjorative“. Für ein Schimpfwort gibt es freilich nach dem Kontext überhaupt keinen zwingenden Grund. Dietrich und Loretz, TUAT II/2 (1987), 501ff. übersetzen an den fraglichen Stellen „Hauptmacht unter Marmim“ bzw. „unter dem Befehl von Marmim“; sie denken also vielleicht an einen Personennamen, aber im Kommentar wird dazu nichts gesagt. Die Iaḥdun-Lim-Inschrift wurde zuletzt bearbeitet von Frayne, *The Royal Inscriptions of Mesopotamia: Old Babylonian Period* (Toronto 1990), 604ff. An den fraglichen Stellen (bei ihm Z. 81 bzw. 85) liest er kommentarlos, im Anschluß an Dossins Erstbearbeitung, *tur-mi-im*. In Z. 81 ist in seiner Übersetzung das Wort „*tur-mi-im*“ versehentlich unter den Tisch gefallen, in Z. 85 bietet er nur drei Punkte.

Um es gleich zu sagen: Die Lesung *tur-mi-im* von Dossin und Frayne ist falsch. Sie scheitert bereits klipp und klar an der einfachen Tatsache, daß der Lautwert *tur* für das Zeichen TUR altbabylonisch überhaupt nicht belegt ist, worauf freilich in diesem Zusammenhang m.W. noch nie ausdrücklich hingewiesen worden ist. Die orthographische Sachlage läßt sich ohne weiteres sämtlichen Auflagen des Akkadischen Syllabars von Sodens entnehmen (Nr. 107). Der Sachverhalt war auch Labat, *Manuel d'épigraphie akkadienne* (1948; hier Nr. 144) bekannt. Im Mari-Syllabar von Bottéro, *Archives royales de Mari XV (Répertoire analytique des tomes I à V, 1954)*, S. 64 fehlt der Lautwert *tur* = TUR, und zwar völlig zurecht. Auch bei Borger, *Assyrisch-babylonische Zeichenliste*, S. 98, Nr. 144 ist der Lautwert *tur* als „n.“ (d.h. später als die altbabylonische Zeit, siehe S. 52) bezeichnet.

Dossin selber hat bereits in seinem Beitrag „À propos du nom des Benjamins

dans les «Archives de Mari», Revue d'Assyriologie 52, 1958, 60-62 seine Lesung *tur-mi-im* aufgegeben, obwohl ihm das Fehlen des Lautwerts *tur* im altbabylonischen Textmaterial merkwürdigerweise nicht bewußt war (S. 61: la valeur courante accadienne *tur*, sogar unter Hinweis auf von Soden, aaO., Nr. „106“ [gemeint 107]). Der fragliche Artikel von Dossin wird von Frayne auf S. 604 zwar als „study“ registriert – ohne Angabe, auf welche Stellen er sich bezieht; meine benutzerfreundlichere Zitierweise in „Handbuch der Keilschriftliteratur“ I (1967), 85 und anderswo hat Frayne nicht übernommen –, aber ich habe nicht den Eindruck, daß er ihn verstanden hat. Es empfiehlt sich offenbar, an dieser Stelle Dossins Argumentation, die durch ein paar wilde Ideen verunziert wird, in etwas klarerer Form zu wiederholen.

In der Festschrift für Dussaud (Paris 1939), 981ff. hat Dossin einen Aufsatz publiziert über „Benjaminites dans les textes de Mari“, wo er außer den „Benê-iamina“ und deren Gegenstück die „Benê-sim<sup>3</sup>al“ auch ihren als *dawidûm* bezeichneten Befehlshaber (vgl. HAL, 207a sowie Stamm, Beiträge zur hebräischen und altorientalischen Namenkunde [1980] 29ff.; nach Dossin „généralissime“, „connétable“) in die Wissenschaft eingeführt hat. Vgl. dazu auch Kupper, Les nomades en Mésopotamie au temps des rois de Mari (1957), Kap. II „Les Benjaminites“ (beides zitiert HAL, 134b; vgl. auch HAL, 1242a). Die *dawidûms* wurden freilich alle 1958 in einem Aufsatz von Tadmor (und Landsberger), Journal of Near Eastern Studies 17, 129ff. umgebracht, sie sind in den akkadischen Wörterbüchern AHw 148 und CAD D 14ff. unter dem Stichwort *dabdû* (*dawdû*) beigesetzt. Auch Dossin hat sich bald darauf von seinen (mit dem Namen David verknüpften) *dawidûms* verabschiedet: bei Gabrieli, L'antica società beduina (Roma 1959, Studi semitici 2), 51 (dazu Birot, Archives royales de Mari XIV [1974], S. 237), bei Madeleine Burke, Archives royales de Mari XI (1963), S. 124 mit Anm. 2, und in Revue d'Assyriologie 61, 1967, 19ff. In Anm. 12 des Aufsatzes von Tadmor (und Landsberger) ging es auch den „Benjaminiten“ an den Kragen: für das erste Element der Namen „Benê-iamina“ und „Benê-sim<sup>3</sup>al“, geschrieben *d u m u* (TUR)- *m e š*- oder *d u m u* (TUR)-, wurde die westsemitische Lesung Benê- abgelehnt und durch akkad. *mārû*- bzw. *mār*- ersetzt. Gelb, Journal of Cuneiform Studies 15, 1961, 37f. schlug vor, *d u m u*-*m e š* und *d u m u* weder als „Benê-“ noch als *mār(û)*-, sondern als nicht auszusprechende Determinative (semantic indicators) aufzufassen, und führte die Bezeichnung „Jaminites“ (mit Gegenstück „Sim<sup>3</sup>alites“) ein. Diese Bezeichnungen haben sich weitgehend durchgesetzt, obwohl Gelbs „semantic indicators“ einfach nicht stimmen. Ich will freilich nicht versuchen, „Jaminiten“ und „Sim<sup>3</sup>aliten“ durch exaktere Wiedergaben zu ersetzen.

Bei Parrot, Studia Mariana (1950), 55, Nr. 6 (vgl. auch Nr. 7) publizierte Dossin eine Datenformel, deren Anfang er folgendermaßen umschrieb: *šanat Zi-im-ri-li-im da-wi-da-am ša Bini<sup>meš</sup>-ia-mi-na i-du-ku* = L'année où Zimrilim a tué le *dawidûm* des Benjaminites. (Zur chronologischen Einordnung der die „Benjaminiten“ erwähnenden Datierungen siehe Charpin und Durand, MARI 4, 1985, 329ff. und Sasson, MARI 5, 1987, 577ff.) 1958 publizierte Mme Burke, Revue d'Assyriologie

52, 57ff. unter dem Titel „Un nouveau nom d'année du règne de Zimri-Lim?“ eine Mari-Urkunde (später auch in Archives royales de Mari XI, 18f., Nr. 43, siehe dort S. 124), deren Datierung sie wie folgt umschreibt und übersetzt: *šanat Zi-im-ri-Li-im da-wi-da-am ša Ma-ar-mi-i i-du-ku* = année où Zimri-Lim a tué le *dawidûm* des Marmû. In seinem anschließenden Beitrag aaO. 60ff. erkannte Dossin scharfsinnig, daß es sich hier um eine Variante der oben zitierten Datenformel Zimri-Lims handeln mußte, und fragte sich – unabhängig vom etwa gleichzeitig erschienenen Aufsatz von Tadmor (und Landsberger) –, ob seine Lesung Bini- auf Grund der neuen Textstelle durch Mār- oder Mārū- zu ersetzen sei. Er weist auf den Umstand hin, daß das erste Element des Namens der „Benjaminiten“ zumeist *d u m u - m e š* - geschrieben wird, aber daneben auch *d u m u -*, was mit der phonetischen Schreibung *ma-ar-* bei Mme Burke übereinstimmt. Für das zweite Element registriert er die Schreibungen *-ia-mi-na*, *-ia-mi-na-a*, *-ia-mi-ni*, *-ia-me-na*, *-ia-mi-i*, *-ia-mi* sowie (nicht selten belegt) *-mi-i*. Birot, Archives royales de Mari XII (1964), S. 34 Anm.1 (siehe auch ebenda S. 17f. mit Anm. 4) stellt die Schreibungen in der fraglichen Datenformel erneut zusammen und registriert in diesem Zusammenhang zusätzlich *-mé-e*, *-ia-mi-nim* und *-ia-mi-im*; er bietet dabei genauere Angaben über das Vorkommen von *d u m u - m e š - mi-i*. Vgl. auch Kupper, Archives royales de Mari XVI/1 (Répertoire analytique II, 1969), S. 39 s.v. „Yamīn(a)“ und S. 23 s.v. „Marmû“; auf S. 30 finden sich die Belege für „Simʿāl“. Es erscheint sicher, daß das zweite Element des Namens auf äußerst abwechslungsreiche Weise geschrieben wurde, wobei das westsemitische Wort Jamin = rechte Seite, Süden (Gegenstück zu Simʿal = linke Seite, Norden) öfter bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde, und daß Dossin die phonetische Schreibung *ma-ar-mi-i* bei Mme Burke inhaltlich korrekt gedeutet hat. Der Widerspruch gegen Dossins Beitrag bei Gelb, Journal of Cuneiform Studies 15, 37, Anm. 33, der einfach Dossins Belegmaterial als nicht hierhergehörig beiseite schiebt, ist offenbar zu rasch und ohne genauere Überprüfung formuliert worden. Gelbs Auffassung hätte zur Folge, daß wir zwei weitere Datenformeln Zimri-Lims bekämen, und an Datenformeln für diesen Herrscher herrscht ohnehin kein Mangel.

Ebenfalls mit Recht erinnert Dossin in diesem Zusammenhang auch an die fraglichen zwei Stellen aus der großen Iaḥdun-Lim-Inschrift, wo wir in III 17 *um-ma-at d u m u (mār)-mi-im*, in III 20f. 3 *l u g a l - m e š (šarrī) an-nu-ti-in ša d u m u (mār)-mi-im ik-mi* lesen. Unglücklicherweise hat er den Wert seiner Darlegungen abgeschwächt durch die Tatsache, daß er zwar richtig erkannt hat, daß hier die „Jaminiten“ gemeint sind, dagegen nicht imstande war, seine alte Übersetzung „race perfide“ bzw. „il fit prisonniers ces trois rois traîtres“ als haltlos zu erkennen. Nachdem hebr. מְרִיבֵי sich als nicht einschlägig erweisen hatte, fand Dossin prompt in den hebr. Wörterbüchern statt dessen das Wort מְרִיבָה = Hinterlist, Trug (HAL 601f.), das er sowohl mit den Stellen in der Iaḥdun-Lim-Inschrift wie mit der von Mme Burke publizierten Datierung kombinierte. Zugunsten dieser Kombination scheute er sich nicht, die Einführung eines neuen Lautwerts *mar* = TUR in Erwägung zu ziehen. Er nahm an, daß die Mari-Schreiber zu *mār(ū) iamina* u.ä. ein spöttisches Wortspiel erdacht hätten. Zum Glück hat Stamm diese wilde Idee nicht in HAL aufgenommen. Auch Dossins Alternativvorschlag, *-mi-i* und *-mi-im* mit

dem Interrogativpronomen מִי oder מָה zu kombinieren, kann nur Kopfschütteln auslösen. In AHW 612a (erschieden 1966) hat von Soden lapidar notiert: [*marmûm* RA 52 60ff. lies *Mār-Mi-im/i*], woraus hervorgeht, daß er den wertvollen Kern in Dossins Beitrag genau erkennt hat, natürlich ohne die neuen Aberrationen zu akzeptieren. Der „Durchschnittsbenutzer“ von AHW wird freilich mit dieser knappen Notiz nicht allzuviel anfangen können. Auch Edzard, Zeitschrift für Assyriologie 56, 1964, 148 hat die fragliche Erkenntnis Dossins in stillschweigend berichteter Gestalt notiert: Statt \**tur-mi-im* lies ... *mār mi-im*. AHW 1414b unten lesen wir: *um-ma-at Mār!-Mīm* Syr. 32, 14, 17. Das ist völlig korrekt, aber ohne einen Hinweis auf RA 52, 60ff. sind damit viele Benutzer überfordert, und das erklärt möglicherweise auch die oben zitierte, nicht voll befriedigende Übersetzung in TUAT. Von Sodens s.v. *ummatu(m)* I notierte Korrektur ist von Frayne offenbar einfach übersehen worden. Es erweist sich somit als bedauerlich, daß in AHW außer [*marmûm*] nicht auch [*turmu/ûm*] ausdrücklich berichtet worden ist. Gelb, aaO. Anm. 33 hielt es nicht für notwendig, die Iaḥdun-Lim-Stellen („DUMU-*mi-im*“) von dem Gentilizium bzw. den Gentilizien abzutrennen. Oppenheims Anm. 2 in ANET<sup>3</sup>, 556 zweifelte dagegen die Verknüpfung des „*invective*“ TUR-*mi-im* bei Iaḥdun-Lim mit der als einheitlich akzeptierten „*ethnic designation*“ in Zimri-Lims Datierung an. In diesen Datierungen ist zwar -*mi-im* nicht belegt, aber die dort vorkommenden Schreibweisen -*mi-i* und -*ia-mi-im* zeigen doch, daß das als Zufall betrachtet werden darf. In der reichhaltigen Zusammenstellung bei Brigitte Groneberg, Répertoire géographique III (1980), 162f. sind die Belege aus der Iaḥdun-Lim-Inschrift weggelassen. Ihr Standpunkt deckt sich also mit Oppenheims Auffassung; von Gelb weicht sie ab.

Abschließend eine kurze Bemerkung zu II 19, bei Frayne Z. 57. Zu dieser Stelle siehe AHW 315b s.v. *ḥamāṣu*. In der Zeitschrift NABU (Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires) 1987, 45 Nr. 85 hat Durand sich dazu geäußert. Die Verknüpfung mit hebr. חָמָץ lehnt er ab, ebenso wie den in AHW angenommenen kanaänischen Infinitivus absolutus. Er setzt ein Wort *ḥa/umūsum* = Stele an sowie ein dazugehöriges Verbum *ḥamāsum*. Für das Belegmaterial verweist er auf den Band Archives Épistolaires de Mari I/3, der freilich m.W. noch nicht erschienen ist. Auf dieser Notiz beruht Fraynes Übersetzung: He made a commemorative monument. Er hat freilich dabei seine Umschrift nicht angepaßt, die nach Durands Mitteilungen jetzt *ḥa-mu-sà-am iḥ-mu-us-ma* lauten müßte. Durands Beitrag wird von Frayne auf S. 605 tatsächlich zitiert, als „*study*“, und wiederum ohne Angabe der dort behandelten Textstellen. Letzteres ist auch deswegen bedauerlich, weil das Textcorpus praktisch keinen Kommentar erhält und die „*Bibliography*“ mehr oder minder den Kommentar ersetzen muß.

#### Zusammenfassung (abstract):

Das dubiose Hapaxlegomenon מְרָמָה in Ri 9,31 ist seit 1955 mit Hilfe eines angeblich in einer Königsinschrift aus Mari vorkommenden Wortes *turum* oder *turmum* gedeutet und als korrekte Überlieferung bezeichnet worden. Dieses von Dossin entdeckte Wort hat es jedoch nie gegeben. Die Verlesung in der Königsinschrift ging von der alttestamentlichen Stelle aus und ist umgekehrt in einem Zirkelschluß zur Deutung der Bibelstelle benutzt worden. Hinter

TUR-mi-im = d u m u -mi-im = mār-mi-im versteckt sich in Wirklichkeit die Volksgruppe der „Jaminiten“ („Söhne Jamins“), die längere Zeit in der Fachliteratur zu Unrecht als „Benjaminiten“ bezeichnet worden sind.

*Anschrift des Autors:*

Prof. Dr. R. Borger, Obere Karspüle 31, D-37073 Göttingen, Bundesrepublik Deutschland